

Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
Mehrfachjährig für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Interentionspreis
für die vierzeilene europ. Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesblende die drei-gezeilene europ. oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 30.

Sonnabend, den 4. Februar 1888.

89. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadternspruchreichtum in Halle a. S.

Zur Ausführung weiterer Anträge von Wohnungen Geschäftsräumen, Fabrikanlagen zc. an die hiesige Stadternspruchreichtum werden Anmeldungen für den nächsten Bauabschnitt bis Ende Februar d. J. von der kaiserlichen Ober-Postdirektion entgegengenommen.

Formulare hierzu können bei dem kaiserlichen Telegraphenamt hierbeilich in Empfang genommen werden. Anmeldungen, welche nach Ablauf des vorzeichneten Termins eingehen, können für den nächsten Bauabschnitt, wozu noch besonders aufmerksam gemacht wird, nicht mehr berücksichtigt werden.

Halle a/S., 7. Januar 1888.

Der kaiserliche Ober-Postdirektor,
Geheimer Post Rath
Braune.

Stellbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schlosser Paul Pfeiffer aus Halle a. S., zuletzt in Giebichenstein, welcher flichtig ist, die Unterjurisdiction wegen Verbrechen gegen die Eittlichkeit verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Halle a. S. abzuliefern.

Halle a. S., den 30. Januar 1888. J. 3375/87.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter: 38 Jahre, Größe: 1,75 Mtr., Haar: schmutz, Haare: schwarz, Bart: dunkler Schnurrbart, Augenbrauen: schwarz, Augen: dunkelbraun, Nase: schmal, Mund: angemessener, Gesicht: länglich, Gesichtsfarbe: grau, Kleidung: schwarzer Rock, graue Hose, dunkle Schuhe, schwarze Hants, dunkles Vorhemd, besondere Kennzeichen: Weissenbruch.

Redactioneller Theil.

Halle, den 3. Februar 1888.

Wochenplan.

Von den parlamentarischen Verhandlungen der Woche waren die hervorragendsten die über das Sozialistengesetz und über die Verlängerung der Legislaturperiode. Dabei handelte es sich bei dem Sozialistengesetz um eine ausnahmsweise Vorlage, bei der Verlängerung der Legislaturperiode um einen von den Majoritätsparteien ausgehenden der Regierung angenehmen Antrag, d. h. um eine vor Beginn der Debatte erledigte Sache. Interessant war bei den letzten Verhandlungen mehr als die Gründe für und gegen die Verlängerung die Abweichung zwischen den ehemals befreundeten Herren Wambacher und v. Bennigsen, von denen Ersterer den Letzteren und die Nationalliberalen überhaupt verantwortlich machte für die Reaction, die sie erst jetzt zugelassen hätten und jetzt sogar fördern. Herr v. Bennigsen warf insbesondere dem Abg. Wambacher vor, daß er Freizügigkeit zu sehr mit Freizugigkeit verwechselte und verwechselte gegenüber den von Abg. Wambacher und Windthorst geduldeten Beschränkungen, daß die geplante Verfassungsänderung nur weitere reactionäre Maßregeln namentlich die Schmälerung des Allgemeinen Wahlrechts und der geheimen Abstimmung vorbereiten sollte, daß, so viel an ihm und seinen politischen Freunden liege, kein Einzelner an dem Wahlrecht geändert werden soll. Auch Herr von Windthorst beteiligte sich nur an der Debatte, um zu constatieren, es sei nicht wahr, daß die Regierung ein Gutachten eingeordert habe darüber, ob es möglich sei auch ohne Zustimmung des Reichstages die Verfassung in der angegebenen Richtung abzuändern. Die Sozialistendebatte im Reichstage hatte eine Fortsetzung ihres interjuncten Theiles in Betreff der Agents provocateurs im preussischen Abgeordnetenhaus, wo Minister v. Püttamer auf Grund des eben im Bolener Sozialistengesetz gefällten Urtheils erklärte, die Zeugen Hyring und Rapora seien freie Agents provocateurs, und er werde für diese durch meinige die Agenten verleumdenden Beamten eine eloquente Genehmigung beantragen.

Die nächste größere Debatte wird über die Wehrvorlage stattfinden, an welcher Fürst Bismarck sich beteiligen wird, um bei der Gelegenheit ein Bild von der allgemeinen Lage Europas zu geben, so weit natürlich nur, als es ein geben darf und kann. Allzu große Erwartungen darf man sich nicht machen; wie es scheint hat der Reichstagspräsident es für gut gefunden, einzelnen politischen Parteiführern ein Privatinterview über die europäische Lage zu geben, um ein Publikum zu sparen. Mit der Debatte über die Wehrvorlage werden die großen politischen Fragen erledigt sein, und ob die Alters- und Invaliden-Versicherung noch in dieser Session zur Verhandlung im Reichstage gelangt, wird sehr bezweifelt.

Unser Nachbarland Oesterreich-Ungarn hat in letzter Woche gegenüber den mannigfachen Verdrüssen, es von Deutschland zu trennen, wiederholt und offiziell erklärt, daß es nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich mit Deutschland eng verbunden zu sein wünsche. In Deutschland herrschte die Woche hindurch große Aufregung wegen des diehtenfeindlichen Schultrags, welcher die Schule an die Gesslichkeit auslähndigen will.

In Italien hielt man die letzte Woche die Blide gespannt auf Afrika gerichtet, wo es in des Wortes wahrster Bedeutung zum „Klappen“ kommen sollte, vielleicht, bis die geschriebenen Worte sich in gedruckte verwandelt haben und gelesen worden sind, zum Klappen schon gekommen ist.

In Schweden hat Erzbischof Sundberg die Bildung eines schützallnerischen Kabinetts doch nicht zu übernehmen gewagt. Die Kammer ist eben nur eine schützallnerische, das ist ein wahrcheinlich auch ganz correcten Nichtersprüche, nicht aber weil die Mehrheit des Landes schützallnerisch ist. Der Erzbischof hat auch keineswegs seine Bronchitis sondern die obwaltenden Verhältnisse als Grund seiner Weigerung angegeben.

In England ist, je näher der Termin des Parlamentszusammentritts heranrückt, die ichtige Frage mehr in den Vordergrund gerückt. Die Gladstonianer haben ihr Ziel, Island autonom wenn auch nicht unabhängig zu machen, keineswegs aufgegeben, wie Morley und Ripon, zwei früherer Kabinettscollegen Gladstones eben noch elatant dargehan. Die Regierung trägt sich mit großen Finanzprojekten, denkt aber nicht an schützallnerische Maßregeln irgend welcher Art.

* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ stellt dem Abg. von Bennigsen für seine Rede in der Debatte über den Antrag, betr. die Verlängerung der Legislaturperiode ein glänzendes Zeugnis aus. Das sei ein von wahrhaftem Patriotismus zeugender Beist; schon diese Rede eines auf höherem Standpunkte stehenden Politikers wäre ein nicht unbeachtender Erfolg gewesen; in unserem parlamentarischen Leben seien leider Lagen selten, an welchen man solche Entwürde empfange. „In überzeugter und überzeugender Ausführung“ — schreibt das genannte Blatt — „hat Herr v. Bennigsen dem Parlament und Volk die Schäden des fractionalen Wesens auseinandergesetzt; er hat gezeigt, daß lediglich in ihm das Hinderniß liegt, welches sich der nationalen und häufig auch der wirtschaftlichen Entwicklung der Nationen entgegenstellt, und daran erinnert, daß in allen Fällen nur das Zusammengehen derjenigen Elemente, welche nicht auf den äußersten Ecken der Parlamente sitzen, eine fortschreitende Entwicklung der politischen Einrichtungen bei uns bisher verübt und geleistet hat. Jeder Fortschritt, welcher gemacht wurde, war eben nur diesem Zusammenwirken zu danken. Mit Wärme betonte der Redner, das habe höchste Gut einer Nation, die höchste Gewähr ihrer Zukunft in der Zufriedenheit der Bürger mit den inneren Verhältnissen des Staates liegt und was darauf hin, wer es ist, der dieses Bewußtsein für fractionelle Zwecke untergrüdt, und wer es ist, der danach strebt, daß durch eine den Bedürfnissen des Volkes entsprechende Ausgestaltung der staatlichen Verhältnisse die Freude der Bürger am Vaterlande und die Liebe zu demselben immer tiefer Wurzel schlagen.“

* Aus Ostpreußen schreibt man der „N. Pr. Ztg.“ zur Lage Folgendes: „Obgleich die Truppenverdrückungen Rußlands nach dem Westen ihre Spitze vormiegend gegen Oesterreich zu kehren scheinen, so ist doch nicht unbemerkt geblieben, daß auch an der preussisch-russischen Grenze gewisse militärische Veränderungen und Maßnahmen stattgefunden haben, die nicht auf sehr freundnachbarliche Gesinnungen Rußlands deuten. Hierzu wäre unter Wiederholung von theilweise bereits Mitgetheiltem neuerdings zu rechnen, daß Mariampol, Kalwarja und Suwalki, drei kleine Ortshaften, welche an der Landstraße liegen, die parallel mit der Grenze Ostpreußens läuft, gegen Jahreschluß in Artillerie-Campionen besonnen haben. Und zwar sind die russischen Schützen-Bataillone Nr. 17, 18, 19 und 20 dorthin vorgeschoben worden. Die Truppen liegen in Bürgerquartieren, werden jedoch im Frühjahre Kasernen erhalten. Außer diesen Truppen garnisonierten in jenen Orten bereits vier Schwadronen eines Dragoner-Regiments, während anderweitig zwei Schwadronen (ein russisches Dragoner-Regiment hat sechs Schwadronen) in Willnowitschen einquartiert sind. Die Dragoner und Schützen sind beim Ausbruch von Feindlichkeiten wohl zu einem fliegenden Corps bestimmt, welches aus Königsberg aufläufend vorgehen könnte. Die Befestigung Komnos ist im Großen und Ganzen als beendet anzusehen. Dieselbe besteht aus einem Kreise von Forts, welche, etwa zwölf an der Zahl, Komno in einem Kranze umgeben. Dieser Ring erhält durch eine vorzüglich gebaute Zirkel-Chauffee das notwendige verbindende Gefüge.“

* Die französische Deputirtenkammer nahm gestern die Beratung des Budgets wieder auf. Ministerpräsident Tirard sprach sich gegen die Vorlage der Kommission bezüglich der Alkoholfrage und mehrerer anderer Punkte aus. Die Rechte beizäh, wegen des Urtheils des Kassationshofes in dem Disziplinarverfahren gegen den Richter Vignean, der in dem Prozeß gegen Wilson seiner Funktionen als Untersuchungsrichter entbunden worden war und vom Kassationshofe mit einem Verweise belegt wurde, eine Interpellation an die Regierung zu richten. Die Interpellation nimmt Bezug auf die dem Urtheil des Kassationshofes vorausgeschickten Erwägungen und verlangt Aufklärungen von der Regierung über ihr Vorgehen in der Ordenshandels-Angelegenheit. Ministerpräsident Tirard verlangte sofortige Interpellation. Cassagnac erklärte, die Beantwortung dürfe nicht kurz abgemacht werden, er zöge deshalb die Interpellation zurück und werde sie morgen bei Beginn der Sitzung wieder einbringen.

* Die „Times“ berichtet, ein türkischer Beamter sei nach Sofia gelangt worden, damit er verführe, das bulgarische Ministerium zu bewegen, daß es Freunde Rußlands in die Regierung aufnehme. Man erwarte neue Einfälle bewaffneter Barden in Bulgarien, die von russischen Offizieren auf türkischem Boden gebildet würden. — Nach dem „Standard“ wolle die österreichisch-ungarische Regierung von den Delegationen 100 Millionen zu einem Kriegsschatze verlangen. — Die „Daily News“ verzeichnen das Gerücht, Reichsgraf Meie nach Griechenland habe den Zweck, eine gemeinsame Aktion der Türkei und Griechenlands mit Rußland im Kriegssatze anzubahnen. Die Pforte wäre geneigt, Erzerum abzutreten, wenn ihr die Kriegsstoffenabgabe an Rußland erlassen würde.

* Vor längerer Zeit war allgemein davon die Rede, daß die Regierung ein Gutachten eingeordert habe, wie man die Verfassung ohne Zustimmung des Reichstages ändern könnte. Abg. Windthorst brachte dies Gerücht in der Debatte über den Antrag betreffend die Einführung fünfjähriger Legislaturperioden wieder aus. Franzosen sein v. Bötticher hat das Gerücht gestrichelt, die Einführung des Abg. Windthorst thätigst richtig zu helen und sagte: Mir war davon nichts bekannt, und ich habe inzwischen recherchiert lassen, ob es tatsächlich ein anderes Reichstagsmitglied eine solche Aufforderung ergehen würde. Ich kann jetzt berichten, daß es nicht geschehen ist und wenn dem Abg. Windthorst diese Nachricht zugegangen worden ist, so ist er das Opfer einer trivolen Täuschung geworden.

* Aus dem in der Kommission hier und da abgeänderten Beirgeseh beken wir folgende Bestimmungen hervor. Nach § 7 des ersten Abschnitts über die Landwehr haben zur bestimmten Aufstellung der Stufen sich diejenigen im Jahre 1880 oder später geborenen Personen, welche nach abgeleiteter gesetzlicher Dienstpflicht im stehenden Heere und der Landwehr beziehungsweise als geliebte Erbschaftserben nach Ablauf der Ersatzpflicht bereits zum Landsturm entlassen sind, innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes schriftlich oder mündlich unter Vorlage ihrer Militärpapiere soweit diese noch vorhanden sind, im Stationsort d.r. betreffenden Landwehr-Kompagnie zu melden. — Die vorstehend festgesetzte Meldepflicht wird für die davon betroffenen Personen, welche sich innerhalb Deutschlands beim Ausbruch des Krieges befinden, bis zum 30. September 1888 bezw. wenn derselben vor diesem Zeitpunkt nach Deutschland zurückkehren oder bei einem Seemannsamt des Inlandes abgemittelt werden, bis 14 Tage nach erfolgter Rückkehr bezw. Abmiltierung verlängert. — Aus dem Abschnitt über den Landsturm führen wir den § 27 an. Danach erfolgt der Anruf des Landsturms ersten bezw. zweiten Aufgebots nach Jahresklassen, mit den jüngsten beginnend, so weit die militärischen Interessen dies gestatten. Dem Anruf unterliegen nicht solche Wehrpflichtige, welche vom Militärtribunal und von jeder weiteren Stellung vor die Gerichte verurteilt sind. § 28 lautet: Die vom Anruf betroffenen Landsturmpflichtigen, welche sich im Auslande befinden, haben in das Inland zurückzukehren, sofern sie hieron nicht ausdrücklich befreit waren, Landsturmpflichtige, welche durch Konvaleszenz nachgewiesen, daß sie in einem außerordentlichen Lande eine ihren Lebensunterhalt sichere Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender u. s. w. erworben haben, können für die Dauer ihres Aufenthaltes außerhalb Europas von der Befolgung des Anrufs entbunden werden.

* Dem Reichstage ist nunmehr offiziell der Antrag auf Aufhebung des Adelsstands nach deutschem Gesetze. Er trägt einige achtzig Unterschriften der Reichstagsmitglieder und Nationalliberalen. — Der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen für Handel und Gewerbe hat eine rein objektive Darstellung dieser Frage veröffentlicht.

* Nach einer Meldung der „Nach. Volksz.“ aus Rom soll die Absicht bestehen, die Kolner und Breslauer Dileze zu stellen. Die politische Trennung und Kopp zwischen dem Reich und National Liberalen. — Der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen für Handel und Gewerbe hat eine rein objektive Darstellung dieser Frage veröffentlicht.

* Bekanntlich will man schon lange der Börse im Allgemeinen und der Productenbörse im Besonderen auf den Bein rücken. Namentlich hat man das Verwahrloset an der Productenbörse als ein storn genommen. In der Reichstagskommission des Reichstages nun ist es vortags eine Petition sachlicher Interessenten zu einem Beschlusse in dieser Beziehung gekommen. Die Kommission hat nämlich entschieden, die Verhandlung über die in Rede stehende Petition zu vertagen und zur weiteren Verhandlung einer Regierungskommission zuweisen, um über die Vorgehens beim Getreide-Termingeschäft und über die Verhältnisse innerhalb der Sachverständigen-Kommission der Productenbörse offizielle Feststellungen herbeizuführen.

* Dem Vernehmen nach ist der Entwurf des neuen Gesetzes hinsichtlich des Reichsjustiziums fertiggestellt und dürfte demnächst dem Reichstagen vorliegen. — Was den Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung betrifft, so sind die Arbeiten zu demselben wohl gediehen, daß die Fertigstellung in nächster Zeit zu erwarten steht.

* Die interessanteste Beilage ist die seit längerer Zeit der von E. K. K. Justizministerium veranlaßte Kommissionsberichterstattung über den Entwurf eines Gesetzes über die Organisation des Reichsgerichts, welche sich seiner Zeit lebhaft für das Dringlichkeitsverlangen interessiert.

Telegraphische Nachrichten.

Sloblek. 2. Februar. Der Rheinvertrag zwischen Belgien und Niederlande wurde heute Morgen wegen Eisgangs erneuert.

Strasbourg i. G. 2. Februar. Der Landesansatz hat die Vorlage betreffend die Befreiung von Einkünften, sowie die Einzeleinkünfte- und Stempelgebühren und das Fortschreiten an die zuständigen Kommissionen verwiesen und die Plenarsitzungen bis zum 9. h. M. angelegt.

Christiana. 2. Februar. Das Statut ist heute mit einer Chronik erneuert worden, in welcher Gelehrtenvereine angeführt wurden betreffend das Notwesen, die Erweiterung der Wirksamkeit der Staatsbank und die Volksschulen.

Dublin. 2. Februar. Lord Alton und John Morley sind gestern hier eingetroffen. Bei der Landung in Kingston wurden diese beiden von einer Deputation begrüßt. Zu Erinnerung auf die Anrede der Deputation sagte Lord Alton: sie seien gekommen, um die Intimité und herzlichste Einigkeit zwischen England und Irland anzubahnen, sowie den lebhaften Sympathien der liberalen Partei Englands und Schottlands für das kühne Volk Irland zu geben und gleichzeitig zu erklären, daß die Zeit gekommen sei, um der Herrschaft der Bevöckerung und des Zwanges für immer ein Ende zu setzen und Irland diejenige Selbstständigkeit zu geben, auf die es ein Recht habe. Alton und Morley wurden in den Hauptstrassen Dublins von einer ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Dublin. 2. Februar. In dem großen Saale des Rathhauses wurde Lord Alton und John Morley heute unter Beifallsvorzeichen der zahlreich versammelten Unionsbürgerlichkeit des keltischen Irlands begrüßt.

London. 2. Februar. Heute Vormittag wurden in Anwesenheit von Birmingham, sowie in der ganzen Umgegend dieser Städte ziemlich heftige Erdberschütterungen wahrgenommen.

Washington. 1. Februar. Der dem Senat zugegangene Bericht der Kommission über die Vorlage betreffend die Einsetzung einer Kommission für das zum Export bestimmte Fleisch und zur Verhinderung der Einfuhr von verfallenen Lebensmitteln und Getreide spricht sich zu Gunsten der Vorlage aus.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser nahm am gestrigen Vormittage zunächst den Vortrag des Grafen Hoyerbusch entgegen, empfing darauf den Kommandeur des Westfälischen Jäger-Regiments Nr. 37 Oberst v. Neborn und den Chef des Stabes des 9. Armeekorps Oberst von Streckert, welche für die verkauften Ordens-Delegationen ihren Dank abgaben, sowie den mit der Führung des Hannoverischen Jäger-Regiments Nr. 73 beauftragten Oberleutnant v. Sichel und hatte demnach eine längere Konferenz mit dem Kriegs-

minister. Mitags arbeitete der Kaiser mit dem General von Albedyll, sprach den Geh. Hofrat von Borch, unternahm darauf eine Spazierfahrt und besorgte nach der Rückkehr von derselben längere Zeit mit dem Grafen Herbert Bischoff. Abends fand bei den Majestäten im runden Saal des königlichen Palais um 8 1/2 Uhr eine größere mehrläufige Soiree statt, zu welcher etwa 450 Einladungen ergangen sind.

* Die Kaiserin hatte am gestrigen Nachmittag wieder eine Spazierfahrt unternommen und später einige Besuche empfangen.

* Auf Grund von Anfragen Madenzies wird berichtet, daß die Unternehmung des vom Kronprinzen ausgeschickten Gesandtschafts durch Professor Virohow keine Befriedigung eines bürokratischen Charakters ergeben habe. Auf eine Anfrage über die Nützlichkeit dieser Mitteilung hat die „Nationalzeitung“ darüber keine Erklärung abgeben könne. Der Post-Bezirk von Berlin wird auch ein Nemo gemeldet: Virohow fand, obwohl das untere Ende der Mitte der erkrankten Stelle kammte und die Größe eines halben Fingerhalses betrug, nichts Unmögliches. Wäre Krebs vorhanden, so hätte er Spuren davon finden müssen. Madenzies glaubt jetzt sehr bei Vorhandensein eines Keimbereichs überaus große Gewißheit zu besitzen, daß nur Krebsdilatation und nicht Krebs vorliegt. Trotzdem dürfte die Angabe des Bulllets, wonach eine Operation unnötig sei, nur auf die augenblickliche Gegenwart Bezug haben. Madenzies glaubt, die Operation werde in relativ kurzer Zeit nötig werden, weil mit Krebsdilatation stets eine Entzündung der Knorpel verbunden ist, welche die Nekrose desselben herbeiführt, worauf die sich abführenden abgelebten Stücken Entzündungsgefahr erzeugen können. Man werde im Augenblick die Anzeichen nicht bemerken. Dies ist jedoch Wahrscheinlichkeit, was nicht ein besonderes ungünstiges Verlaufs zeigt.

Der Mad. Bez. von San Remo gemeldet: Madenzies' Entlassung länger hier zu bleiben, als ursprünglich beabsichtigt wurde, hat nichts Unwahrscheinliches. Aber andererseits muß auch darauf bedacht werden, aus seinen mangelhaften privaten günstigen Verhältnisse, sowie aus Virohow's erteilten lobenden Gutachten vorläufige positive Schlüsse zu ziehen. Madenzies' Entlassung ist nicht heute die einzige. Er sagt nicht, die Krankheit ist nicht der Krebs — sondern er sagt nur, daß für das Vorhandensein von Krebs ein zureichender Beweis noch nicht vorliegt. Es können auch allen Umständen nach noch Wochen vergehen, ehe eine endgültige Feststellung möglich sein wird. Es handelt sich bei Madenzies' diesmahligen Besuche nur um neue genaue Beobachtungen heftigen Gehirns eines objektiven Krankheitsbildes. Doch unter diesen Umständen alle Details streng über das behandelt werden, ist selbstverständlich, und alle Mitteilungen dieser Art sind mit größter Vorsicht anzunehmen. Man wiederhole ich, daß gegenwärtig die Krankheit über die diagnostizierten Krankheit des Kronprinzen bis zu dieser Stunde nicht gefest worden sind.

* Fest der Nationalliberalen. Das Festessen der Nationalliberalen fand gestern Abend im „Kaiserhof“ statt. Die Fraktionen des Reichstags und des Landtags waren

vereint. Herr v. Bernuth brachte den Toast auf den Kaiser aus mit dem Wunsch, daß die schweren Sorgen um den erkrankten Sohn, die sein Vaterherz bekränkten, von seinem ehrentüchtigen Herrn genommen werden möchten. Herr v. Bennigsen ließ hierauf die nationalliberale Partei leben, zumal die Doppelmandatäre, deren Arbeit eine große sei, denen es aber zuzuführen, den Zusammenhang zwischen dem Reichstag und den Einzelkammern zu vermitteln, und gerade an Erfüllung dieser vermittelnden Aufgabe habe die nationalliberale Partei ein Hauptverdienst von jeher. Herr v. Benda brachte hierauf in kurzen, aber warmen Worten ein Hoch auf den wiedergewonnenen Führer der Partei, Herrn v. Bennigsen, aus, der alsbald gerührt für das Vertrauen dankte. Auf die Presse toastete Stadthalter, ihm antwortete Rabener. Grüße aus Straßburg kamen telegraphisch von Petri an.

* Mehrere Zeitungen sind aus Karlsruhe gemeldet, daß der wiedermahlte Hauptmann v. Schreberg am 31. Januar aus der Militärhaft entlassen worden sei. Von einem Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen ihn ist vorläufig nichts bekannt.

* „Lieb' Vaterland kannst ruhig sein.“ Die russischen Klüfflungen haben nichts zu bedeuten. Die Kaiserin hat nämlich auf den letzten Postballe gegen die herkömmliche Regel nicht den zweiten Dohr, den türkischen Hochhager, sondern den österreichischen zur ersten Quadrille aufgefordert. Die Diplomaten wissen gar nicht genug Konsequenzen aus dieser dem Vertreter des Kaisers Franz Joseph erteilten Aufmerksamkeit zu ziehen.

* Ueberfall. Der Kassierer der transsylvanischen Eisenbahn in Batum wurde von zwei als Konduktoren verkleidete Missethäter mit Dolchen in der Hand überfallen, tödlich verwundet und beraubt. Die Räuber nahmen 12000 Rubel mit. Einer der Räuber wurde verhaftet. Der zweite bekennt sich zu der revolutionären Partei und gesteht auch, daß der Raub zu nihilistischen Zwecken ausgeführt wurde.

* Das Londoner „Emin-Entsatz-Comitee“ hat von seinem Bemühhaltungen in Zanziar nachteiliges Telegramm erhalten: „Depechen von Emin passiren Uganda am 17. November. Gordon meldet, es seien noch keine Nachrichten von Stanley eingegangen. Die von Stotess abgeforderten Boten reisten am 6. November von Uganda nach Wadai. Mwanga ist freundlich gesinnt.“ Der Sekretär des Comitees, Mr. George S. Madenzies, fügt hinzu, daß aus dem vorerwähnten Telegramm nicht klar hervorgehe, ob die erwähnten Depechen von Emin schon die Hilfe erreicht hätten. Die in dem Telegramm enthaltene Nachricht ist wahrscheinlich in dem Postbeutel von der Missionstation in Uganda gebracht worden. Gordon sei der Missionär, der Anfangs August Wadai verließ, um die Leitung der Missionstation in Uganda an Stelle des zurückgetretenen Mr. Maday zu übernehmen. Stotess

30) Nachbarskinder.

Roman von W. B. Zell.

„Keins von beiden. Dente Dir, ich habe neulich unser Brillantenkreuz wiedergelesen.“
„Unser Brillantenkreuz?“
„Nun ja, dasselbe, welches ich Dir als Verlobungsge- schenk gab und das Dir dann später in Paris gestohlen wurde.“
Das müde Gesicht der Baronin belebte sich plötzlich.
„Dieses Kreuz hast Du gesehen, — wo? Solltest Du Dich nicht getrennt haben?“
„Keinewegs. Ich habe es selbst in der Hand gehabt und selbst jenes verlogene Mädchen, das es bei einer allzu stürmischen Unarmung Deines herrlichen Gatten davon- tragen, bemerkt.“
„Aber so sprach doch, — wo sahst Du das Kreuz?“
„Dem Juwelier Weibungen in S.“
„Ah! Er hatte es gekauft?“
„Nein. Es war ihm übergeben worden, damit er die Steine herausbrechen und zu einem Halsband verwenden sollte. Die herrliche Fassung zerbrach, — das allein läßt schon den Verdacht eines Diebstahls aufkommen, und ich wundere mich nur, daß es Weibungen nicht auf- fiel.“
„Aber wen gehört es jetzt, — wer wenigstens gab sich als Eigentümer aus? Du solltest mich förmlich durch Deine Unflätigkeiten, Herbert.“
„Es ist im Besitz einer Frau von Sieven.“
Die Baronin blickte sich plötzlich, um das Buch aufzu- heben, das ihrem Schooß entglitten war. Ihr Gatte sprach galant herzu, um ihr zuvor zu kommen, das La- bouret fiel dabei um, den kleinen Servituten mit der Gopoldentasse und dem leeren Champagnerglase mit sich reißend.

Die schöne Frau erhob sich gereizt.
„Wie ungeheuer Du bist, Herbert. Wenn Du doch jemals die geringste Rücksicht auf meine Nerven nehmen wolltest!“
„Vergeht mir“, stammelte der Baron verwirrt. Dann, als er das braune Maß sich über den kostbaren Teppich ergießen sah, sagte er hinzu: „Ich werde Fanny rufen!“
„Nein, nein, — laß nur!“ verzetzte sie nervös. „Der Schaden kam nachher gutgemacht werden, — bleiben wir bei unserer Unterhaltung. Also einer Frau — von Sieven gehört das Kreuz?“
„Wie ich Dir sagte.“
„Und sie lebt in S.“
„Ja, seit einem Jahre.“
„Und der Gemahl?“
„Sie ist verwitwet, lebt ganz allein.“

„Doch! ich's doch!“ unterbrach die Baronin erregt ihr Innuistatorium. „Wir haben es da jedenfalls mit einer Schwandmörderin, wahrscheinlich mit der Diebin des Kreuzes zu thun!“

„Aber mit welchem Rechte vermutest Du das?“ fragte der Baron ganz verblüfft. „Frau von Sieven macht durchaus den Eindruck einer Dame, sogar einer sehr stolzen Dame.“
„Du lästest sie also?“
„Natürlich. Ich mußte doch nach dem Vorbesitzer des Kreuzes fragen.“
„Nun, — und?“
„Ihr verstorbenen Gatte hat es ihr, wie ich einfiel, als Verlobungsgeheiß gegeben.“
Die Baronin lachte laut und schneidend auf.

„Das ist lässlich! An dieses Kreuz scheinen sich lauter Verlobungen zu knüpfen. Und nun will ich Dir etwas sagen, Herbert, — Herr von Sieven war nie verlobt, — ebenso wenig ist er tot, denn ich sah ihn noch diesen Winter in Nizza.“

Baron Bernifon sprang wie elektrifiziert auf und gestellte sich zu der aufgeregt im Gemach auf und wieder schreitenden Gemahlin.

„Nicht möglich! — Du kennst diesen Herrn von Sieven?“

„Eine Keisebekanntschaft, wie hundert andere, Herbert. Wenn irgend Jemand, so verdient Sieven das Prädikat international. Man trifft ihn überall. In Paris, in der Schweiz, in Rom, in Nizza.“
„Du triffst ihn also öfter?“
„Gewiß.“
„Und erwähnest seiner nie!“
„Mein Gott, wenn ich von all' den Keisebekanntschaften sprechen, auch nur an sie alle denken sollte! Erst als Du den Namen nennst, erinnerte ich mich der Persönlichkeit.“

„Und Du meinst, dieser Herr von Sieven war nie verheiratet, ist auch gar nicht tot?“
„Nein, nein, nein! Wenigstens war er diesen Winter noch frisch und gesund.“
„Aber weshalb diese Erregung, Ludovica! Ich begreife ja, daß Dir das Kreuz sehr theuer sein muß, — aber die, ich darf also kaum mehr sagen, Dame, — hat sich bereit erklärt, es ohne weiteres herauszugeben.“
„Der beste Beweis dafür, daß es unredemäßig in ihren Besitz kam. Ist die Person übrigens jung, schön?“
„Ja. Eine sehr feine Erscheinung.“

„So wird es jene Geliebte gewesen sein. Wie aber darf sie wagen, seinen Namen zu führen? Es ist eine Abenteuerin, — man sollte sie den Gerichtshof übergeben.“
„Aber Ludovica, — die Frau mag wirklich nicht den Eindruck. Solltest Du nicht doch falsch unterrichtet sein?“

Und, — aber daß wir nicht gleich darauf kamen! Das löst ja den ganzen heißen Knoten auf die einfachste und betriebensweise Weise. Es wird mehrere Sieven geben, Kind. Der Name ist nicht gerade selten, — warum soll Deine Keisebekanntschaft durchaus identisch sein mit dem verstorbenen Gatten dieser Frau?“

„Wie läme sie sonst zu dem Kreuz!“ stieß die Baronin fast wild hervor. Dann die Wirkung dieser Worte auf den Gemahl bemerkend, schen sie sich plötzlich auf den Inhalt derselben zu befragen.

„Was hat dieser Herr von Sieven — mit Deinem Kreuz zu schaffen, Ludovica?“

Baron Bernifon sprach es im grenzenlosesten Erlaunen, wie Jemand, der absolut keinen Zusammenhang in eben Geheernten entdecken kann.

Die schöne Frau hatte sich inzwischen gefaßt.
„Es blipte nur eine Idee in mir auf, — eine Vermutung. Ich hatte damals, als mir das Kreuz in Paris abhanden kam, ein sehr hübsches Kammermädchen, das sich gelegentlich die Airs einer Dame zu geben mußte. Herr von Sieven kam ab und zu in mein Hotel, — er nahm wie ich bei der Vierdot-Garcia Besessungen und wir übten zuweilen zu sammen. Da ist es ja wohl möglich, — daß er später mit meinem hübschen Kammermädchen, — bekanntlich haben die meisten Kavaliere die Kosten be- gehrenswerther als deren Herrinnen, — eine Liebschaft angeknüpft hat. Ich erinnere mich genau, daß ich man- ches verliebten Blick aufing, der Babette galt. So war sie es also, die das Kreuz entwendete — ich habe sie in meiner Vertrauenseligkeit damals gar nicht einmal in Ver- dacht gehabt.“

„Um, hm, — Du kombiniest bemerzungswürdig scharf. Sollte die Person wirklich die Frechheit haben, den Namen ihres abligen Geliebten zu führen? Und woher nimmt sie die Mittel zu ihrem, wie es den An- schein hat, höchst anständigen Leben?“
„Es werden sich neue Liebhaber gefunden haben.“

„Aber die Frau genießt den besten Ruf.“

„Intrigantinnen pflegen das so einzufragen zu wissen.“
„Es will mir noch immer nicht in den Kopf. Aber wir könnten so leicht Klarheit erlangen. Du dürftest die Person nur einmal sehen, sie als Dem ehemaligen Kammer- mädchen rekonstruieren, dann könnten wir ihr den Dieb- stahl auf den Kopf zu legen.“

„Sie leben — der Gedanke widerst mich an! Dennoch, werde ich Dich begleiten, — wenn Du wieder nach S. fährst, werde ich Dich begleiten. Oder vielleicht könnten wir sie hierher zittern.“

„Sie wird nicht kommen. Ich sagte Dir schon, daß sie durchaus die große Dame spielt.“

„So bleib's dabei, — ich fahre mit nach S.“ (Fortsetzung folgt.)

Auction.
Am Sonnabend den 4. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich Geißstraße 42: 2 Fische, 2 Stühle, 1 Bettdecke und 1 Spiegel zwangsweise gegen Baarzahlung.
Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction.
Am Sonnabend den 4. Februar er. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier zwangsweise:
16 Coupan Samak, Bettzeug, Dowlas, Bargent, Sama, Kleiderstoff, 4 Hände Feinvorlagen, 1 Wäscheschrank, 1 Kommode, 2 K. Fische zc.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction.
Sonnabend den 4. d. Mts. früh 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:
1 Piano, 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Vertikal, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel mit Console, 1/2 Centner Schmirselseife, 8 Fässer Farben, 1/2 Centner Seife, 1 Petroleumföcher, 9 Bilder, 4 Ballen Leinwand, 4 Bilder, 1 Sopha, 1 Regulator, 1 Kommode.
Müller, Gerichtsvollzieher in Halle, Brückstraße 7, II.

Frisch eingekochten Gelee-Aal, geräucherte Aale, Bücklinge, Spotteln, Flundern, Neunaugen, Bratlinge, Sardinen, Sardinien à Phuille, Hummer u. Lachs in Dosen, ff. Anchovis, in Gläsern, Ostsee-Heringe, marinirte Heringe, feinsten Hamburger Caviar, Ural-Caviar und Astrachan. Caviar, ff. ger. Rheinlachs. Täglich fr. russischer Salat, Magdeb. Sauerkohl, Saure, Senf- u. Pfeffergurken, Preiselbeeren empfiehlt
W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Ausschnitt
feiner Wurst- u. Fleischwaren, Täglich frische gekochte Zunge, Hamburger Rauchfleisch, fr. Roast-Beef, div. Braten, Schüssel mit feinen Wurst- u. Fleischwaren und Braten werden ans feinste garnirt, täglich fr. Russ. Salat, fr. Sülzen à Stück 30 und 40 Pfg. u. das feinste von Frankfurter und Wiener Würstchen empfiehlt
W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Grün's Weinrestaurant,
Rathausgasse 8.
Empfehle
Prima Holländer Austern.
C. Schoke.

Tägl. fr. Jauerische Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Ruchschinken, Sardellen Leberwurst, Trüffelbebertwurst, gel. Junge, Braunsch. Mettwurst, diverse Braten, garnirte Schüssel im besten Arrangement
Augenwälder Gänsebrüste ohne Knochen,
Gänsefüeten ohne Knochen,
Gänsefemal,
Gänsefüetfleisch empfiehlt
Königl. Hoflieferant
W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

Volks-Kaffee-Küche.
Von heute ab täglich von Vormittags 10 bis 1 Uhr

Bonillon.
Die Verwaltung.
Vorzügliche Waare zum Füllen von
Hectographen
billigt bei
M. Waltgott.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.
Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1887 beträgt die in demselben erzielte Erparnis:

75 Procent
der eingezahlten Prämien.
Die Vantheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Obwärtigen-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Vantheilfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigen Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber haark durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Vantheilnehmer offen liegt.
Halle a. S., im Februar 1888.

L. Hildenhagen, Stadtrath,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Bei den hohen Kaffee-Preisen
bedient sich zur Mischung mit dem Bohnen-Kaffee vor allem aus rein Kaffee-Erzeugnissen der
Brandt-Kaffee
von Robert Brandt in Magdeburg, ausgezeichnet durch Kraft, Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit und im Verbrauch nicht theurer als die allen Sortenfabrikate.
Zu haben in vielen Colonialwaaren-handlungen.
Weitere Niederlagen genährt; Erfolg verbürgt.

Die besten
vielen Jahren
gegen Katarrh,
Hämorrhoiden etc.
Schonföcher etc.
**Apotheker W. Voss'sche
Katarrh-Pillen**
sind à Schachtel
Mark 1.— in den
Apotheken vorräthig.
Für Bekömmlichkeit sind diesen auf jeder
Schachtel empfinden.

Bettfedern
werden von Schweiß, Schmutz und Motten, Geruchs- und Krankheitsstoffen gut gereinigt bei **Frau Kohlbach, Georgstr. 3.**

Nur zeit mit dieser Schutzmarke.
**Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir**
zur dauernden Beseitigung der heftigsten Nervenleiden, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklappen, Magenleiden etc. — Räders hängt das der fälsche bester. Circular. — Gegen Einleiden, od. Nerven zu haben i. d. Apoth. in Flaschen à 1/2, 3 u. 5 Mk. Haupt-Depot: Apoth. Dr. Vöbber u. Co., Hannover, Eiserstraße. Depot: In den meisten Apotheken in Halle a. S. Möhren-Apothete in Dessau, Apoth. H. Krumhaar in Göttingen, Hof-Apothete in Camburg.

Viehholz zum Antheuen, Schneeschuppen, Schneeschieber, Schneebesen, Pfaffenbesen empfiehlt
J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13.

Kohlenanzünder,
sehr bewährt, empf. **M. Waltgott.**

Hausverkauf.
Das in Raumburg a. S. keine Mariengasse 8 belegene Hausgrundstück mit großem Hof, Niederlagen und Kellern, für ein Gebäude oder anders an gros-Gehäufte sich eignend, ist Erbschaftsgegenstand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Carl Gerischer** in Firma **J. G. Apitzsch, Leipzig.**

Unterzeichnete beabsichtigt die Anstellung eines Hülfsschreibers. Reflektanten wollen Bewerbungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, sowie einer Abschrift der Schulzeugnisse baldigst einreichen.
Halle a. S., den 3. Februar 1888.
Halle'sche Straßenbahn.
Gade.

2 Lehrlinge können zu Ostern eintreten.
Wilh. Schaaf, Malerstr., Post 17.

Für den reaktionellen und Inzeratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gesichtsmasken!
Drahtmasken!
Wachsmasken!
Gazemasken!
Atlasmasken!
Charaktermasken!
komische Masken!
Thiermasken!
Bärte!
Perrücken!
Nasen!
Pritschen!
Bigotphones!
Gold- u. Silberborte!

Billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer u. im Einzel!
39. Albin Hentze, 39.
Schneeferstraße

Cotillon-Orden!
Cotillon-Zouren!
Knallpapiere
per Duzend von 25 Pfg. an
Schneebälle
Karneval-Kopfschmüden
über 100 Muster.

Billigste Bezugsquelle
für Vereine, Restaurateure und im Einzel.
39. Albin Hentze, 39.
Schneeferstraße

Prinz Carl.
Gene Sonnabend Abends 8 Uhr.
**Großes
Extra-Concert**
der ganzen Capelle des kgl. Magd. Hof-Musik No. 36,
unter Mitwirkung des Concertmeisters und Componisten Herrn K. Weisenborn.
Entree à Person 60 Pfg.
O. Wiegert, Kapellmeister.
Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 Mark, sowie Familienbillets 15 Stück 3 Mark find in den bekannten Cigarrenhandlungen zu haben.

Café David
(Neuer Saal).
Freitag den 3. Februar,
Sonnabend den 4. Februar 1888.
Großes Concert
der
„Deutschen Singvögel.“
Anfang 8 Uhr. Programm an der Cassé.
Vorverkauf bei Herren Steinbrecher & Jasper à 40 P.

**Gesellschafts-Haus
Diemitz.**
Gene Sonnabend den 4. Februar
Abends 8 Uhr
**Grosses humoristisches
Gesangs-Concert**
unter Mitwirkung der Duettisten
Träumer und Hermanns.
Max Hofmann.

Gesangs-Unterricht!
Nach best bewährter Schule des kgl. Conservatoriums zu Dresden nimmt noch Melodien von Schülern entgegen
Emmy Witzmann,
Gr. Ulrichstraße 47, II. Etage.
Sprechst. von 12-2 Uhr Nachm.

Victoria-Theater
Sonnabend den 4. Februar 1888
Benefit für Herrn Adolph Dessau.
Zum 1. Male:
Unser Herzensfriz.
Aber Fritz! im Hund am Fenster!!

13. Concert
des Orchester-Musikvereins.
Beethoven, Sinfonie B-dur.
Fotow, Ouverture „Martha.“
Lentner, Festouvertüre.
Moszkowsky, Serenade.
Rehiger, Ouverture „Felsenmühle.“
Sonntag den 5. Febr. Abends 7 Uhr
im Saale des Kronprinzen
Dr. Hotopf's Recitation
aus „Nathan, Jul. Cäsar u. Faust.“
Nach dem 2. Vortrage eine Recitation aus „Camöens“, gehalten von **Dr. Hotopf** und **Frau Horn-Hotopf**.
Niederwärts Platz à 1 Mk. 50 Pfg. (3 zu 3 Mk.) und für die Herren Studenten eine à 1 Mk. find in der **Karmrodt'schen Musikalienhandl.** u. an d. Cassé zu haben.
Sonnabend den 4. Februar er.
Eisfest.
Anfang des Concerts 3 Uhr.
Anfang der Beleuchtung 5 1/2 Uhr.
Sonntag den 5. Februar
Concert um 11 1/2 Uhr.
Der Vorstand des Hall. Ges. Club.
Gesellschafts-Restaurant.
Gene Sonnabend Schlachtestest.

Die Volkstüche
befinden sich **Braunswarte No. 16.** Das Aben von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionierung stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 15 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können find nur bei Herrn **Louis Sachs**, große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstüche.
Im Saale des Kronprinzen
Sonnabend den 4. Februar 1888
Abends 8 Uhr

Sierzu 2 Beilagen.